Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag — Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl. — von Ph. Culbart in Castrop.

Nr. 8. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg. **Mittwoch, den 27. Januar 1892.** Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige. 18. Jahrg.

Zur Geburtstagsfeier

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen

Wilhelm II.

Heil Kaiser Dir!

Reicht, deutsche Brüder, euch die Hand
Und laßt die Zwietracht schwinden.
„Heil Kaiser! Heil Dir Vaterland!"
Der Ruf soll heut uns binden.

Laßt all' uns auf zum Zollern-Sohn
In Fried' und Eintracht sehen,
Und schwören, bei dem deutschen Thron
In Treue stets zu stehen.

Heil Kaiser! In der Manneskraft
Bist Du dem Volk ein Zeichen,
Wie starker Wille Gutes schafft
Und Glück uns hilft erreichen.

Du zeigst dem Volk, wer Gott vertraut,
Den mag die Welt nicht schrecken,
Wer auf den Herrn sein Haus gebaut,
Der Himmel wird ihn decken.

Erhalte Gott Dir Glaub' und Kraft
Zu Deutschlands Ruhm und Stärke,
Daß Dir nicht Arm und Muth erschlafft
Beim ernsten Herrscherwerke.

Gott segne Dich, das Vaterland
Und uns, die zu Dir stehen,
Heil Kaiser! Heil dir Vaterland!
Hör', Himmel, unser Flehen!

Reicht, deutsche Brüder, euch die Hand
Und laßt die Zwietracht schwinden,
„Heil Kaiser! Heil dir Vaterland!"
Der Ruf soll heut uns binden.

Castrop, den 27. Januar 1892. F. L.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Ansprache des Kaisers, welche derselbe bei der Vereidigung der Marinerekruten in Kiel gehalten hat, hat, wie von dort mitgeteilt wird, folgenden Wortlaut: „Ihr seid vor meinen übrigen Landeskindern dazu berufen, die deutsche Ehre auf meinen Schiffen ins Ausland zu tragen. Unsere Marine ist zwar noch klein unsern äußern Feinden gegenüber, aber ihr Kern liegt in der guten Disziplin und in dem Gehorsam der Mannschaften gegen den obersten Kriegsherrn und die Vorgesetzten. Wo Ihr auch sein möget, im In- oder Auslande, ob zu Kolonialzwecken oder zu wissenschaftlichen Expeditionen entsendet, benehmt Euch stets eingedenk Eurer Pflichten als deutsche Matrosen! Eure Vorfahren haben sich schon einen guten Ruf im Auslande erworben, haltet denselben aufrecht und steht treu zu Kaiser und Reich, wo es auch immer sei; und ferner vergeßt nicht, was Euch Eure Eltern schon gelehrt haben, Religion und Gottesfurcht. Dann werdet ihr Euch wohl fühlen in Euren Dienstverhältnissen!"

Sonntag Vormittag wohnten beide Majestäten im Berliner Dome der Einführung des neuen Hofpredigers Dr. Viereggе bei. Im Schlosse wurde dann der Staatssekretär des Auswärtigen, Frhr. von Marschall, in längerer Audienz empfangen. Mittags fand im Rittersaal in Gegenwart der kaiserlichen Familie die Nagelung der dem Füsilierbataillon des 3. Garde-Regimentes, dem Garde-Jäger-Bataillon, dem 1. Brandenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 2. und dem Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4 zu verleihenden Fahnen und Standarten statt. Daran schloß sich im Kapitelsaale die Weihe dieser Feldzeichen. Am Nachmittag speiste der Kaiser beim Offizierkorps des Alexander-Regimentes.

Am Berliner Hofe sieht man anläßlich des Geburtstages des Kaisers dem Besuche einer Anzahl deutscher Fürstlichkeiten entgegen, soweit dieselben inzwischen nicht schon in Berlin eingetroffen sind. So werden der König und die Königin von Württemberg, der König von Sachsen, das großherzogliche Paar und der Erbgroßherzog von Baden, Prinz und Prinzessin Friedrich August von Sachsen usw. als Gäste beim diesmaligen Geburtsfeste des Kaisers anwesend sein und hierdurch diesem Freudentage einen erhöhten Glanz verleihen.

Der König Karl und die Königin Charlotte von Württemberg sind am Sonntag Abend auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin angekommen und vom Kaiser und der Kaiserin, sowie den Spitzen der Behörden in feierlicher Weise empfangen. Auf dem Wege vom Bahnhof bis zum Schlosse bildete Militär Spalier, auf dem Bahnhofsperron war eine Ehrenwache aufgestellt. Die Begrüßung der Majestäten war eine außerordentlich herzliche, wiederholt umarmten sich dieselben. Der Kaiser trug württembergische, der König preußische Uniform. Nach Abschreiten der Ehrenkompagnie und Vorstellung des Gefolges wurde die Fahrt zum Schlosse unter Eskorte von Garde-Kavallerie angetreten. Im Schloßhofe war eine zweite Ehrenwache aufgestellt. Abends um 9 Uhr waren die gesammten fürstlichen Herrschaften zur Familientafel wieder vereint.

Eine besondere Ehrenbezeugung wird dem Grafen Moltke noch im Tode zu Teil: Die Orden und Ehrenzeichen, sowie einige Ehrenwaffen, welche dem Feldmarschall verliehen wurden, werden im Zeughause zu Berlin in jenem Zelte, zur Aufstellung gelangen welches die militärischen Andenken an Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich birgt. Es findet somit auch in diesem Falle das nahe Verhältniß, in welchem der große Tote zu den beiden Monarchen gestanden, einen ebenso schönen, wie würdigen sichtbaren Ausdruck. Noch einige Zeit dürfte vergehen, bis die Einordnung jener Andenken an Moltke an der bezeichneten Stelle stattgefunden hat.

Oesterreich-Ungarn.

Der Bergarbeiterausstand in Steiermark hat mit völliger Unterwerfung der Bergarbeiter und Entlassung ihrer Führer geendet.

Bulgarien.

Der bulgarische Ministerpräsident Stambulow unternahm am Freitag Nachmittag in Begleitung des türkischen Commissariatssekretärs Reschid Bey eine Schlittenfahrt nach Knajewo. Unterwegs entlud sich infolge der heftigen Bewegung ein Revolver, den der Minister in der Tasche trug, und Stambulow wurde durch die Kugel leicht verwundet. Das Befinden des Verwundeten giebt zu keiner Besorgniß Anlaß. Stambulow wurde auf der Fahrt von Gensdarmen begleitet; eine etwa auftretende Meldung von einem Mordanschlag auf den Minister ist durchaus als unbegründet von der Hand zu weisen.

Rußland.

In Rußland soll jetzt gegen die Getreidespekulanten, welche den Notstand auszunutzen suchen, vorgegangen werden. Der Zar hat den Bürgermeister von Moskau beauftragt, im Osten des Reichs, wo große Getreidevorräte aufgespeichert sein sollen, Korn im Betrage von 15 Millionen Rubel anzukaufen. Wenn die Spekulanten dasselbe zu einem annehmbaren Preise nicht ablassen wollen, so soll der ganze Vorrat beschlagnahmt werden. Ob das Getreide dann in die Hände der Notleidenden kommt, ist bei den russischen Verhältnissen auch noch eine große Frage.

Den in den russischen Strafanstalten inhaftirten Gefangenen werden auf höheren Befehl zum Besten der Notleidenden zwanzig Prozent ihrer Beköstigung bis auf Weiteres abgezogen (!!).

Dichterfrühling.

Historische Original-Novelle
von Carl Cassau.

Den Vorsitz nahm ein nahezu vierzig Jahre alter Junggesell ein, dessen zugeknöpfte Kleidung sofort den Bureaumenschen, dessen helles Auge und regelmäßige Gesichtsbildung aber viel Geist verrieth. Das war „Papa Salzmann", ein sehr wohlmeinender und edler, wenn auch etwas fürsichtiger und pedantischer Herr. Ihm nahe saß Goethe, auf dessen alcibiadischer Schönheit seine Blicke oft sinnend ruhten, denn jener war sein erklärter Liebling.

„Wir schmilzen ja zusammen, wie die letzten der Spartaner vor der Speerwolke der Perser!" lächelte Goethe und lehnte sich gegen die steife Lehne seines Stuhles zurück.

„Jungfer Barbara Lauth in der Küche wird froh sein, wenn auch der letzte unseres Stammes dahin ist! Schon sinkt die sonst so opulente Mahlzeit auf eine sehr wenig nährende Stachelbeerwein-Suppe, eine sehr zweifelhafte Art von Forellen und ein Häschen herab, welches wahrscheinlich niemals von dem dabei folgenden Rothkohl gespeist hat und gewiß mit mehr Recht, würdig des rothen Tischweines, in die Gattung felis gezählt werden dürfte, so viel die servirende Jungfer Doris das alles auch als olympische Gaben anpreist!"

Der Jurist Engelbach meinte, als das Gelächter ringsum verstummt war, mit Vorsicht:

„Daß es die Schwestern nicht hören, die leicht zankenden, welche wie die Gorgonen zusammen nur einen Zahn, aber zwei Zungen, wie zweischneidige Schwerter, und zwanzig scharfe Nägel besitzen!"

„Nicht ausarten!" warf Salzmann ein, obwohl er selbst herzlich lachte.

Hier ergriff Weyland, Goethes intimer Freund, das Wort:

„So ist es, und so schlage ich Dir, Pylades-Wolfgang, vor, mich auf einem Ritt zu meinem Oheim, welcher Pfarrer zu Sesenheim, einem Dörfchen zwischen Bischweiler und Hagenau, kaum sieben Wegestunden von hier entfernt, ist, zu begleiten!"

„Der Ritt würde Ihnen wohlthun, lieber Goethe," redete Salzmann zu, „Sie sehen in der That recht angegriffen aus!"

„Welch Wunder auch," machte sich hier ein niedliches Kerlchen im Schnürrock, der Livländer Lenz, bemerklich, „welch Wunder bei der Lebensart! Den Nachmittag geht's vom Fechtboden zur Tanzstunde, von dort in die Kneipe, wo man bis früh zecht, um später den Tag zur Nacht zu machen. Darauf kommt der Repetent, man geht ins Kolleg und — die Herren beginnen denselben Rundtanz!"

„So schlimm ist es aber doch nicht!" rief hier Goethe aus. „Ich begreife nicht, Herr Lenz, welche Gründe Sie haben können, stets alles von der schlimmsten Seite darzustellen!

Eines schickt sich nicht für alle!
Jeder sehe' wie er's treibe;
Jeder suche, wo er bleibe;
Und wer steht, daß er nicht falle!"

Lenz schwieg ganz betroffen still, aber Leopold Wagner, gemeinhin das „Kraftgenie" genannt, ein anderer Freund Goethes, meinte:

„Tanzen und Fechten gehört zum guten Ton, Herr Lenz; beim Hungern kommen oft die besten Gedanken, und schließlich hat der Tag doch nur vierundzwanzig Stunden! Könnt Ihr Herren aber auch reiten, daß Euch die liebe Gassenjugend nicht als lateinischen Sonntagsreitern nachjubelt?"

Goethe lachte herzlich:

„Ich dächte wohl! Aber ich danke Ihnen, lieben Freunde, für Ihre herzliche Theilnahme! Gesegnete Mahlzeit!"

Die Tischgesellschaft erhob sich und stob auseinander. Der Aktuar vom Pupillenkollegium aber nahm vertraulich Goethes Arm unter den seinigen und zog ihn mit sich auf die Straße:

„Wird auch fleißig studirt?" fragte er väterlich.

Goethe lachte:

„So leidlich, mein Sokrates, dank dem mir bestellten Repetenten!"

„Ich gönne der Jugend jede Erholung," fuhr jener fort, „aber die Arbeit ist der Zweck des Lebens, die Pforte zur Glückseligkeit!"

„Gewiß!" versicherte Goethe. „Ich höre heut Nachmittag sogar noch ein Klinicum des jüngeren Ehrmann, obwohl mir diese anthropologischen Sachen fern liegen; aber sie interessiren mich!"

„Recht so!" nickte Salzmann. „Wie fanden Sie Herder heute?"

Goethe blieb stehen:

„Professor Lobstein macht eine Meisterkur an ihm; der Patient ist in der besten Stimmung! Ein vortrefflicher Mensch, der mich trotz alles Tadelns und Scheltens doch herzlich liebt!"

„Ich sehe Sie gern in seiner Gesellschaft!"

„Und mit Recht! Sie sollen einmal Ihr blaues Wunder haben, mein lieber Sekretär des dutéls, welche Fortschritte ich im Englischen gemacht! Ich werde Ihnen das in unserer neuerlich gestifteten gelehrten Uebungsgesellschaft an einem Vortrage über den genialsten Briten, William Shakespeare beweisen!"

Salzmann drückte seinem Lieblinge die Hand und sagte, Abschied nehmend:

„Dort am Münster stehen die Freunde wartend und ich muß ins Amt. Leben Sie wohl und stärken Sie Ihren immerhin noch von der letzten Krankheit schwachen Körper! Gott befohlen!"

Zwei Stunden später sehen wir Goethe und Weyland mit einem Pferdeverleiher am Zwinger in Unterhandlung, wo sie Rosse entlehnen und besteigen, worauf sie den Weg

Der Zar spendete neuerdings aus seiner Privatschatulle 10 Mill. Rubel für die Notleidenden.

Afrika.

P. August Schynse, der bekannte Missionar, ist lt. „K. Vztg.“, gestorben.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 26. Januar 1892.

— Am Sonntag, den 24., feierte der hiesige Bergmanns-Unterstützungs-Verein im Lueg'schen Saale den Geburtstag unseres Kaisers in recht schöner Weise durch Aufstellung lebender Bilder, Conzert, Theater und Ball. Vorher fand ein öffentlicher Festzug statt.

— Unter großer Betheiligung ihrer Mitglieder feierte die freiwillige Bürger-Feuerwehr den Geburtstag Sr. Majestät unseres Kaisers Wilhelm II. am Montag Abend in dem Stammlokale bei einem Pfefferpotthast-Essen. Patriotische Reden, Gesänge, Theater und sonstige erheiternde Vorträge hielten die Mitglieder mit ihren Damen bis in später Stunde in fröhlicher Stimmung zusammen. Die ganze Festfeier zeugte von der in der Wehr herrschenden Liebe zu Kaiser und Reich.

— Nicht zu 960 sondern nur zu 760 Mk. jährlich ist die Jagd in der Gemeinde Rauxel verpachtet worden. Goldschmieding ist ganz nnd Borgmann halb dazu gekommen.

— In Breda in Hessen heiratete am 21. Juni 1888 der Briefträger Georg Döll die Anna Maria Schlösser, welche ihrem Manne aber schon nach Verlauf von 3 Monaten entlief. Döll kehrte, um dem Spotte zu entgehen, der Heimat den Rücken und begab sich in das hiesige Kohlenrevier, um als Bergmann zu arbeiten. In unserer Stadt, wo er sich niedergelassen, lernte er in der Alwine Lemmert eine andere Frauensperson kennen, die von ihrem Manne in Hamburg geschieden war; es waren also zwei gleichgesinnte Seelen zusammen gekommen, die bald beschlossen, nunmehr gemeinsam durch das irdische Jammerthal zu pilgern. Am 28. Juni 1891 schritten sie zur neuen Ehe; Döll erklärte dem Standesbeamten frischweg, er sei unverheiratet, obwohl er noch keine Schritte zur Lösung der ersten Ehe gethan. Die Braut hatte ebenfalls Kenntnis davon, daß ihr Bräutigam anderwärts gebunden sei, gewisse Umstände ließen es ihr aber wünschenswert erscheinen, bald wieder unter die Haube zu kommen. Donnerstag waren beide vor der Strafkammer zu Dortmund wegen Bigamie angeklagt. Döll wurde unter Annahme mildernder Umstände zu einem Jahre, Frau Döll (die mit ihrem Manne allerdings nicht gesetzlich verheiratet ist) zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Der Hausirer Heinrich Kenkels aus Oberastrop stand am Freitag vor der Strafkammer zu Münster unter der Beschuldigung, am 10. Mai v. J. dem Kötter Murmann bei Borghorst baares Geld, einen ganz neuen Anzug 2c. im Werthe von ca. 200 Mk. gestohlen zu haben. Er leugnet allerdings die That und will zur Zeit in Holland hausirt haben. Nach Aussage mehrerer Zeugen steht seine That außer Zweifel. Der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen schweren Diebstahls in wiederholtem Rückfall zu zwei Jahren Gefängniß.

— Warnung für Bergleute. Obgleich seitens der Grubenverwaltungen den Bergleuten das unerlaubte Oeffnen der Sicherheitslampen oftmals verboten und jeden Zuwiderhandelnden Strafe trifft, wird trotzdem dieses Verbot nicht befolgt. Zu seinem größten Leidwesen fand auf der Zeche „Minister-Stein“ vor kurzer Zeit der kgl. Revierbeamte den Hauer Brüggemeier aus Wambel mit offener Sicherheitslampe in der Grube, wofür derselbe eine Geldstrafe von 100 Mark erhielt.

— (Reklame.) Eine auch für weitere Kreise interessante Verhandlung fand jüngst vor dem Spandauer Schöffengericht statt. Ein dortiger Kaufmann G., der einen Verkaufsbazar besitzt, in welchem sämmtliche Waaren zu ganz bestimmten Preisen (50 Pfg. und 3 Mk.) abgegeben werden, hatte in seinem Schaufenster u. a. eine Mütze mit der Preisbezeichnung „50 Pfennig“ ausgelegt. Der Drechslermeister P. betrat eines Tages den Laden und verlangte eine Mütze gleich der zur Schau gestellten. Nachdem er das Gewünschte entgegengenommen hatte, legte er 50 Pfg. auf den Ladentisch und entfernte sich trotz des Protestes des Geschäftsinhabers, welcher erklärte, die Mütze koste 1 Mk. Der Kaufmann zeigte den Kunden an und dieser wurde wegen Erpressung angeklagt. Das Schöffengericht sprach ihn jedoch frei, und der Geschäftsinhaber, der als Zeuge auf Befragen erklärte, daß er mit solch niedriger Auszeichnung Kunden heranziehen wolle, wurde zur Tragung sämmtlicher Gerichtskosten und zur Erstattung der dem Angeklagten erwachsenen Auslagen verurtheilt.

Am Dienstag den 19. ds. Mts., fand in der Kirche zu Marten eine Trauung statt, bei welcher der Bräutigam 26 Jahre zählte, die glückliche Braut dagegen 65 Jahre. Das Beste jedoch an der Sache ist, daß der Bräutigam seine Tante geheiratet hat, daß er also seine leibliche Mutter Schwiegerin, dagegen die Mutter ihren eigenen Sohn Schwager nennen kann.

Der Gefangenwärter Lange aus Dortmund, das unglückliche Opfer Michalskis, hat wieder versucht, seinen Dienst zu versehen. Herr Lange leidet aber derart an Schwindelanfällen, daß ihm erneut ein längerer Urlaub bewilligt werden mußte.

Das Schwurgericht in Dortmund hatte sich dieser Tage noch einmal teilweise mit der Mordthat zu befassen, welche am 15. Oktober 1891 die Wittwe Berginvalide Carl Kruse aus Loh bei Wellinghofen und deren beide Söhne Wilhelm und Heinrich Kruse vor das Schwurgericht gebracht hatte. Alle drei Angeklagten wurden damals bekanntlich schuldig befunden, in der Nacht zum 11. Mai 1891 ihren Mann bezw. Vater, den Berginvaliden Carl Kruse, ermordet zu haben. Nach dem Spruch war jedoch bei H. Kruse die Ueberlegung bei der That verneint worden; infolgedessen wurde er nicht wie seine Mutter und sein Bruder zum Tode, sondern wegen Todschlags, begangen an seinem Vater, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Dieses Erkenntnis bestätigte das Reichsgericht bezüglich der beiden Angeklagten Wittwe und Wilhelm Kruse. Dagegen hob das Reichsgericht das Erkenntnis, soweit es Heinrich Kruse betraf auf. In der den Geschworenen vorgelegten Frage bezüglich Heinrich Kruse hieß es einfach, ob der Angeklagte Heinrich Kruse schuldig sei, den Berginvaliden Carl Kruse getötet zu haben. In der Frage fehlte also ein Vermerk, daß der Ermordete der Vater des Angeklagten gewesen. Der Gerichtshof erkannte auf 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

„Ueber die Behandlung der politischen Gefangenen“ hat Herr Redakteur Fusangel in Bochum Samstag eine Artikelreihe begonnen. Bezüglich der Beköstigungsfrage schreibt derselbe: „Als Fusangel seine Strafe antrat, litt er an hochgradiger, nervöser Dispepsie. Der Gefängnisarzt hat ihn mehrere male untersucht und gegenüber zwei einwandfreien Zeugen sich dahin geäußert, der Gesundheitszustand desselben sei derart, daß er ihm Krankenkost verordnen müsse. Gleichwohl hat Fusangel nicht allein keine Krankenkost, sondern nicht einmal die Tasse Milch bekommen, welche er sich als Ersatz für die ungenießbare Morgen- resp. Abendsuppe erbeten hatte. Die einzige Vergünstigung, welche Fusangel erhielt, bestand darin, daß man ihm statt Schwarzbrot Graubrot zukommen ließ. Von täglich drei Schnitten Graubrot mit Wasser hat Fusangel in der Hauptsache vier Wochen lang gelebt. Denn die Gefängniskost konnte sein kranker Magen nicht verdauen und außerdem war dieselbe ohne genügende Aufsicht und daher mangelhaft zubereitet. Das einzig halbwegs erträgliche Essen gab es Sonntags, wo man eine Gerstensuppe mit einem Stücke Fleisch erhielt; an den übrigen Tagen war die gereichte Nahrung nichts für einen gesunden, geschweige denn für einen kranken Menschen.

Auf den in der Nähe Gelsenkirchen liegenden Zechen ist fast überall eine große Anzahl Kündigungen erfolgt. Für die Bergleute, welche mitten im Winter außer Brod gesetzt werden, wahrlich eine schlimme Zeit! Es muß dabei bemerkt werden, daß allseitig auf die verheirateten Bergleute möglichst Rücksicht genommen wird.

Nicht wenig überrascht wurde ein Gutsbesitzer in der Bauerschaft Netteberge von dem Ergebniß der Neumessung seines Besitzthums. Darnach beträgt der Flächeninhalt seines Gutes 80 Morgen mehr, als er bisher gewußt und im Kataster verzeichnet war. Derselbe hat nun einerseits die Freude, sein Gut um 80 Morgen größer zu wissen, andererseits aber den Schmerz, die Steuerfreiheit für diese 80 Morgen nicht weiter genießen zu können. Rechnet man weit in die Vergangenheit zurück, so hat der Besitzer durch den Ausfall an Grund- und Communalsteuer eine hübsche Summe Geldes profitirt, gewiß groß genug, um damit neue 80 Morgen ankaufen zu können. Für die Gemeinden, wie für die einzelnen Grundbesitzer ergiebt sich daraus die Lehre, die verhältnißmäßig geringen Kosten einer Revision des Katasters bezw. einer vollständigen Neumessung nicht zu scheuen, für erstere, um keine Communalsteuern zu verlieren, für letztere, um bei etwaigem Verkauf pp. vor empfindlichen Nachtheilen geschützt zu sein, denn daß das veraltete Kataster viele und große Irrthümer enthält, ist nicht zu bezweifeln.

Ein 14jähriger Knabe in Westkilver, hatte auf dem Speicher eine alte verrostete Flinte gefunden. Er nahm die Waffe auseinander und hielt, vor dem Ofen sitzend, das untere Ende des Laufes in das Feuer. Er mußte diese Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen, denn das Gewehr war geladen gewesen und die Kugel war dem unglücklichen Knaben ins Gehirn gedrungen.

Ein seltener Fall von Schuldentilgung ist in Elberfeld vorgekommen. Ein Grossist stand im Jahre 1874 mit einem kleinen Geschäftsmann in Verbindung und lieferte ihm Waaren im Betrage von 400 Mk., für welche der Abnehmer 5 Wechsel in Zahlung gab. Sämmtliche Wechsel kamen ungedeckt zurück und der Schuldner verschwand. Jetzt nach 17 Jahren stellte sich der Schuldner wieder bei seinem Gläubiger ein, um die Wechsel einzulösen. Er hatte später in guter Stellung soviel verdient, daß er im Laufe der Jahre die alten Gläubiger befriedigen konnte. Hocherfreut über die seltene Ehrlichkeit eines Schuldners hat der Grossist sämtliche Kosten und Zinserträge erlassen und die merkwürdigerweise noch aufgefundenen Wechsel gegen Zahlung des Nennbetrages dem Schuldner ausgehändigt.

Die glücklichen Besitzer des mit 125 000 Mk. gezogenen Antisklavereilotterie-Looses sind sechs Arbeiter aus Ruhrort und sieben aus Meiderich.

Die Hebamme Frau C. R. in Duisburg wurde nach einem Hinterhaus an der Merkatorstraße zu Hülfe gerufen. Um zur Wöchnerin zu gelangen, mußte sie eine Leiter hinaufklettern und in einen Verschlag steigen, wo die hülfsbedürftige Frau in einen Kasten lag, ohne Bettzeug, nicht einmal Stroh war da zur Unterlage. Der offene Hintergrund des Raumes war durch ein Tuch abgeschlossen, aber so schlecht, daß der Schnee bis zum „Bett“ hineintrieb. Die brave Hebamme erklärte, daß die arme Frau unter solchen Umständen nicht bleiben könne, und ging zum Kreisphysikus, welcher ihr die nötigen Papiere zur Aufnahme der Wöchnerin in ein Hospital verabfolgte. Letztere weigerte sich indessen ganz entschieden, und erklärte sich von ihren Kindern (es sollen 3 vorhanden sein) nicht trennen zu können; die Stadt möge ihr lieber Lebensmittel verabfolgen, auf daß sie nicht Hunger zu leiden brauche 2c. Der Mann der bedauernswerten Frau soll sich bereits seit fünfzehn Wochen arbeitslos herumtreiben.

über die Zeil nehmen und durch das Brückenthor aus der Stadt eilen. Goethe saß vorzüglich zu Pferde und sah wie ein junger Liebesgott aus, Weyland bildete dazu ein vortreffliches Pendant.

Bald ließen die beiden Reiter die ansehnliche Stadt mit Thürmen und Türmchen, überragt von dem schönen Münster, hinter sich und hielten auf der Höhe, von wo sie theils auf das schöne Panorama der Stadt, theils in herrliche, herbstlichsonnige Landschaften hinabblickten, in denen reichgeschmückte üppige Ebenen mit schattigen Thalgründen, durcheilt von glitzernden Bächen und besetzt mit freundlichen Dörfern, aus Nußbäumen und Nutzholz versteckt hervorlugend, abwechselten. Eine gute baumbesetzte Landstraße führte nordwärts; es war die Straße nach Hagenau. Den Reitern begegneten freundliche Landleute, die Frauen in kurzen bunten Röcken, in Mutz und Hauben und großen Schleifen, die Männer in den weiten tuchenen Halbecker gekleidet; dort stießen sie auf landesübliches Fuhrwerk, artig begrüßt von den Führern; jetzt ritten sie durch Nutzbaumalleen dahin, bald war der Weg von echten Kastanien und Obstbäumen bestanden; hier lagen große, saubere Fabrikdörfer, dort erhob sich westlich die dunkle Vogesenwand, deren zackige Formationen verschiedentlich alte Ruinen trugen; ostwärts sah man den Ill und den Rhein, Rebenhügel und waldreiche Landrecken.

„Welch herrliches Land!“ rief Weyland bei diesem Anblick. „Ist es nicht ein Jammer, daß es Deutschland entrissen ist?“

Goethe nickte zustimmend und fügte dann bei:

„Du hast Recht, Bruderherz: hundert Jahre fast giebt sich Frankreich bereits die erdenklichste Mühe, diesen Garten Europas zu französisiren, aber ohne Erfolg! Wahrlich, wenn drüben überm Rhein mehr Einigkeit wäre, was könnte Deutschland sein! Aber ich habe kein Vertrauen zu dieser Zerrissenheit, die nicht viel mehr als einen geographischen Begriff ausmacht! Vielleicht blüht unsere Hoffnung in späterer Zeit einmal zur Wirklichkeit auf!“

So ritten sie im Trab gut drei Stunden lang ihren Weg, bis Weyland plötzlich nach Westen zeigte:

„Siehe, das ist Drusenheim; nun haben wir es nicht mehr weit nach Sesenheim, welches sich auf der nächsten Höhe unseren Blicken zeigen muß! Glaubst Du auch, daß der Name von dem tapferen Drusus herstammt?“

Goethe blickte sich leuchtendes Auges um:

„Ja,“ sagte er warm, „hier ist's schön! Was nun Drusus betrifft, warum sollte er nicht Veranlassung zu dem Namen gegeben haben, da die Römer ja seit des Arionist Zeiten im Besitz des Rheines waren? Warum soll der bis zur Albis Vorgedrungene hier nicht geruht haben, so daß seine Legionen die Lagerstätte Drusenheim nannten?“

Weyland nickte:

„Hab' mir's so ähnlich gedacht! Aber nun muß ich Dir auch die Familie des Oheims Johann Jakob Biron etwas beschreiben, damit Du nicht völlig unbekannt mit ihr dort eintrittst!“

„Laß hören!“

Sie gaben dabei den Gäulen die Sporen und trabten weiter.

„Da ist zuerst das Haupt der Familie, der Pfarrherr, ein kleiner, gemüthlicher Herr mit der Indolenz eines echten Landpredigers, dessen gutmüthige Augen jeden Fremden willkommen heißen und jeden Gast ermuthigen, ihn um die erste beste Gefälligkeit zu bitten!“

„Hm!“

„Da ist ferner die Frau Pfarrer, Maria Magdalena, geborene Scholl! Sie ist aber keineswegs eine Magdalena-Natur, sondern eine sehr resolute Frau, größer als der Oheim und von hervorragender Leibesschönheit!“

„Wohl gesagt!“

„Da sind ferner zwei erwachsene Töchter, die blondlockige, blauäugige Friederika, eine Verkörperung der Anmuth und Herzlichkeit, und die dunkeläugige, derbere Salomea, die der Mutter ähnelt! Ein jüngerer Bruder heißt Georg, und die kleine Sophie, ein prächtiges Kind, beschließt den Reigen! Da hast Du die ganze Familie!“

Goethe lachte:

„Deine Schilderung erinnert ja an den Landprediger von Wakefield, den ich gerade lese!“

„Ah, mit Herder?“

„Ja wohl!“

Weyland trieb das Pferd an und Goethe folgte.

„Es fängt bereits an zu dunkeln, vorwärts, Wolfgang!“ rief er dabei und fuhr dann fort:

„Uebrigens begreife ich nicht, wie Du an diesem galligen Herder Gefallen findest!“

Goethe lächelte:

„Du unterschätzest ihn, Bruderherz; er hat immer nur einen Gedanken, und der ist stets eine ganze Welt!“

„Mag sein, aber mein Geschmack ist er nicht! Da, schau, das ist Sesenheim!“

Wolfgang blickte in der Richtung aus und meinte:

„Vielversprechend! — Wenn die Bewohner des Ortes ebenso herzig sind, wie das Aussehen des Dörfleins, so werden wir einen frohen Tag erleben!“

Weyland verbesserte:

„Mehrere Tage, denke ich, denn Du wirst Dich dort, wo uns kein Pandektenstaub umwirbelt, wohlfühlen; alles ist hier frische Natur!“

„Mehrere Tage?“ meinte Goethe. „Ist es nicht aufdringlich? Doch nous verrons!“

Sie hatten das Dorf erreicht, stellten ihre Rosse im Stalle des Wirthshauses ein und schritten an der freundlichen Kirche vorbei dem altersgrauen, zweistöckigen Pfarrhause zu, worin bereits Licht brannte.

Beim Scheine desselben wurden die beiden Gäste durch das Gebell eines Haushundes angemeldet, worauf der Pfarrherr erschien, der nach Weylands Vorstellung beide Gäste kurz, aber herzlich willkommen hieß.

(Fortsetzung folgt.)

herumtreiben. Selbstverständlich wird Hülfe geleistet worden sein.

Köln hat sich im Laufe des verflossenen Jahres um rund 8000 Bewohner vermehrt. Die Seelenzahl von Köln beträgt mit den eingemeindeten Vororten 290 968. Vor zwei Jahren zählte Köln 266 407 Einwohner.

Eine junge Dame von Mayen, die sich wegen ihrer Liebenswürdigkeit und ihrer vorzüglichen Charakter-Eigenschaften aufrichtiger Beliebtheit erfreut, hatte zu Neujahr außer den wohlgemeinten Glückwunschbriefen treuer Freundinnen auch eine der bekannten „humoristischen" Postkarten erhalten. Zufällig erfährt die Dame kürzlich von einem Verwandten, daß ein Herr N. N. sich in einer Gesellschaft junger Herren mit der Absendung einer solchen Karte an „eine der Gesellschaft wohlbekannte Dame" gebrüstet habe. Das war dem Fräulein doch zu arg! Ein paar Freundinnen wurden zu einem Kriegsrath zusammenberufen, worauf beschlossen wurde, den Herrn N. N. einmal gründlich zu blamiren. Im Hause seiner Cousine, wo Herr N. N. des Sonntags sich einfand, traf er am letzten Sonntag eine äußerst muntere Gesellschaft, die ihn bald derart anzog, daß er, um die Damen zu fesseln, ein Gesellschaftsspiel vorschlug. Da erhob sich eine der Damen zu einer längeren Ansprache an den allmählich immer verlegener werdenden Herrn N. N. In wohlgesetzter Rede wurde ihm seine Sünde vorgehalten und dann die Einsetzung eines Gerichtshofes mitgetheilt, der folgenden Beschluß gefaßt hatte: „Herr N. N. wird schuldig befunden, unser Fräulein X. Y. schmählich beleidigt zu haben. Jedoch sind ihm mildernde Umstände nicht versagt worden, weil der Gerichtshof einstimmig zu der Ansicht gelangte, daß nicht böser Wille, sondern lediglich Unkenntnis derjenigen Umgangsformen, die den Damen gegenüber zu beachten sind, die Ursache seines Streiches ist. Herr N. N. wird verurtheilt, in dem ihm zu überreichenden Büchelchen, welches auf gemeinsame Kosten der Freundinnen der Beleidigten angeschafft wurde, jeden Tag ein Kapitel zu lesen und namentlich sich einer Prüfung des Gelesenen zu unterziehen. Hierauf wurde dem verdutzt dreinschauenden Herrn N. N. feierlichst ein Büchlein überreicht. Neugierig schaute er auf den Titel und noch mehr errötend las er: „Katechismus des guten Tones!!!" Schallendes Gelächter auf der einen und tiefe Beschämung auf der anderen Seite. Das nächste Jahr schickt Herr N. N. gewiß keine humoristischen Postkarten mehr an junge Damen.

Dienstag Abend machte sich in Wattenscheid eine heftige Detonation bemerkbar, so heftig, daß die Fenster an den Häusern klirrten. Es stellte sich denn auch heraus, daß beim Schuhmachermeister Karl Schlenkhoff an der Oststraße ein Dynamitattentat verübt worden war. Die Dynamitpatronen, es dürften derer mindestens vier gewesen sein, sind dem Anscheine nach vor das Ladenfenster gelegt worden. Das Mauerwerk war stark beschädigt, sowie die Rolladen und Fenster wie zerrieben; die Ladeneinrichtung und Teile des Warenlagers lagen zerbrochen und beschädigt durcheinander. In ca. 12 Nachbarhäusern waren die Schaufenster und die Fenster teilweise sogar in der dritten Etage durch den furchtbaren Luftdruck zerstört. Die Bürger sind in der größten Aufregung. Die Polizei war natürlich sofort am Platze und entfaltete eine fieberhafte Thätigkeit, auch scheint es, daß man eine Spur der Attentäter gefunden hat. Menschenleben sind glücklicherweise dabei nicht gefährdet worden.

Pionier-Uebungen. Kommenden Sommer finden auf dem Rhein bei Mainz außergewöhnliche Pionier-Uebungen statt, an welchen 3 ganze Bataillone, und zwar außer dem in Mainz und in Kastel garnisonierenden 11. Bataillon die in Metz und in Minden liegenden Bataillone Nr. 10 und 16 teilnehmen. Zu den Uebungen, die mit einer großen Parade und einer Inspektion der 3 Bataillone ihren Anfang nehmen, sind jetzt schon alle Anordnungen getroffen und ist bereits bestimmt, daß Belagerungs-, Felddienst- und Pontonier-Uebungen abgehalten werden. Die letzteren Uebungen, bei welchen das Schlagen von 2 Brücken über die ganze Strombreite des Rheines hier vorgesehen ist, dürften die interessantesten werden, indem dieselben mit „unvorbereitetem Material" stattfinden, was dahin zu verstehen ist, daß zu dem Brückenschlagen nicht die üblichen Pontons und vorrätige Deckung verwendet werden, sondern requirierte Kähne und Nachen, sowie frisch gefällte Holzstämme.

Die Bahnbeamten des Eisenbahnbetriebsamtes Trier haben in Anerkennung ihrer Verdienste bei der Bewältigung des Pilgerverkehrs während der Ausstellung des heiligen Rockes außerordentliche Zuwendungen erhalten. Die höheren Beamten, wie der Betriebsdirektor, Regierungsrat Dr. Firnhaber, der betriebstechnische Decernent Regierungs- und Baurat Totz und der Stationsvorsteher Beisiegel sind durch Orden ausgezeichnet worden.

Gemeinnütziges.

* Gläser und Cylinder gegen das Zerspringen zu schützen. Um die Gläser einer heißen Temperatur aussetzen zu können, ohne das Zerspringen derselben gewärtigen zu müssen, läßt man sie zuvor, indem man sie mit Stroh umwindet, nebeneinander in den Kessel legt und kaltes Wasser darüber gießt, allmählig auf dem Feuer erwärmen und einige Zeit kochen und in demselben Wasser wieder erkalten. Gießt man in ein gewöhnliches, nicht auf diese Weise zubereitetes Glas heißes Wasser, so vermeidet man ebenfalls die Gefahr des Zerspringens, wenn man einen silbernen Löffel hineinstellt und den heißen Strahl auf denselben richtet, damit er nicht zu plötzlich das Glas trifft. Der Löffel, als guter Wärmeleiter, nimmt zuerst die größte Hitze auf, so daß das Glas allmählich erwärmt und so vor Zerspringen geschützt wird. Stellt man Gläser oder Flaschen in die Ofenröhre oder auf eine heiße Platte, so lege man etwas Druckpapier unter, wodurch die plötzliche Einwirkung der Hitze, infolge deren das Glas springt, gehemmt wird.

* Gegen schweißige Hände und Füße. Gegen das oft recht lästige Schwitzen der Hände und Füße wende man eine Abkochung von Feldthymian (Quendel) an, und nehme hierzu jeden Abend 3—5 Pflänzchen, übergieße sie mit 1/2 Liter kochendem Wasser, dem man noch 1/2 Theelöffel voll gestoßenen Alaun zufügt. Die über Nacht stehen gelassene Flüssigkeit wird am folgenden Morgen abgegossen und zum Waschen der Gliedmaßen benutzt. Dieses Verfahren wird so lange fortgesetzt, bis Beseitigung des Uebels erfolgt ist.

Standes-Amt Castrop.

Vom 17. bis 23. Januar 1892.

Geburten.

Ein Sohn: dem Bergmann Jos. Ulbrich, Börnig, dem Bergmann Wilh. Mühlenberg, Castrop, dem Bergmann Thomas Back, Obercastrop, dem Bergmann Heinr. Schneider, Börnig, dem Holzarbeiter Wilh. Schürholz, Obercastrop, dem Mühlenbesitzer Heinr. Büchter, Bövinghausen, dem Landwirth Caspar Mittelviehaus, Bövinghausen, dem Bergmann Jos. Drevermann, Giesenberg-Sodingen, dem Bergmann Aug. Bogdan, Castrop.

Eine Tochter: dem Schreiner Ferd. Schulte-Middelmann, Obercastrop, dem Bergmann Reinhold Peter, Castrop, dem Bäcker Joh. Krukemeier, Castrop, dem Steiger Joh. Scharpegge, Obercastrop, dem Bergmann Jos. Keßebohm, Castrop, dem Bergmann Friedr. Hellhammer, Castrop.

Sterbefälle.

Rottenarbeiter Wilh. Kramer, Rauxel, 44 J. Wilh. Heinr. Schrödreier, Habinghorst, 1 J. 8 M. Friedr. Schnuth gt. Schuth, Obercastrop, 1 J. Winkelier Wilh. Stanke, Börnig, 53 J. Ehefrau Landwirth Heinr. Bergmann, Giesenberg-Sodingen, 70 J. Arbeiter Ferd. Boenhoff, Deininghausen, 38 J. Ehefrau Brüggemann, Castrop, 65 J. Maria Auguste Schöne, Castrop, 1 J. Ehefrau Groß, Castrop, 26 J.

Aufgebote.

Bergmann Herm. Joh. Jansen und Elisabeth Weidenfeller, ersterer wohnhaft zu Castrop, letztere zu Obercastrop. Bergarbeiter Hermann Grauas und Esther Lotzmann, ersterer wohnhaft zu Castrop und letztere zu Behringhausen. Bergmann August Bierndt und Wilhelmine Kuhs, beide wohnhaft zu Bövinghausen. Bäckermeister Heinr. Bernh. Buße und Elisabeth Friederika Köster, ersterer wohnhaft zu Herne und letztere zu Obercastrop.

Heirathen.

Bergmann Heinr. Henkel und Elisabeth Kordzumdieke geb. Körkemeier, beide wohnhaft in Castrop. Bergmann Friedr. Boslowski und Amalie Doronar, beide wohnhaft zu Obercastrop. Bergtagelöhner Georg Heinrich Wilh. Köster, Wittwer und Auguste Mathilde Vogt, beide wohnhaft zu Rauxel. Metzger und Viehhändler Levi Blumenthal und Bertha Eichenwald, ersterer wohnhaft zu Castrop und letztere zu Anröchte.

Crêpe de Chine, Seidengaze u. seidene Grenadines schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) **Mk. 1.55 p. Met.** bis Mk. 13.80 (in 22 versch Qual.) versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (K. u. K. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann **Franz Kleinalstedde** in **Habinghorst**, vertreten durch den Rechtsanwalt Dierickx in Castrop, klagt gegen den Bergmann **Zacharias Hollstein**, früher in Habinghorst jetzt unbekannten Aufenthalts, wegen gelieferte Waaren in der Zeit vom 25. September bis 22. Oktober 1891 mit dem Antrage auf Zahlung von **41 Mk. 25 Pf.** nebst 5% Zinsen seit dem 22. Oktober 1891 und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Castrop auf

den 24. März 1892, Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Wibbe, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Reklamationen Militärpflichtiger auf Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienste sind auf hiesigem Amtsbureau am

Mittwoch, den 10. u Donnerstag, den 11. Februar, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

persönlich anzubringen und zwar unter Vorlage der Geburtsatteste der Eltern und sämmtlicher Geschwister, eventl. der Sterbeatteste des Vaters, der Schuldennachweisung durch Beibringung der letzten Zinsenquittung. Es sind ferner vorzulegen die letzten Steuerzettel und beglaubigte Bescheinigungen über den Arbeitsverdienst des Vaters, des Sohnes und der etwa vorhandenen Brüder aus den letzten 6 Monaten.

Schon in den Vorjahren angebrachte Reklamationen müssen eventl. wiederholt werden und sind auch bei solchen die letzten Zinsenquittungen und Bescheinigungen über den Arbeitsverdienst aus dem letzten halben Jahre beizubringen.

Bemerkt wird, daß Reklamationen, bei denen die erforderlichen Nachweise und Atteste pp. nicht beigebracht werden, wenig Aussicht auf Berücksichtigung haben, wie solches auch der Fall sein wird, wo der oben gestellte Termin zur Anbringung an. Gesuche nicht inne gehalten wird.

Mengede, den 25. Januar 1892.

Der Amtmann: Schragmüller.

Dr. Hartung
Dortmund, Lindenstraße 8,
Frauenarzt,
in der Nähe des Hauptbahnhofs.
Sprechst.: 8—11, 2—1/25 Uhr.
Klinische Kranke finden Aufnahme in allen Klassen.

Bekanntmachung.

Die Empfänger von Alters- und Invaliditäts-Renten auf Grund des Gesetzes vom 22. Juni 1889 werden hierdurch aufmerksam gemacht, daß sie Quittungs-Formulare bei den zuständigen Aemtern auf Antrag erhalten können.

Der Landrath:
Geh. Regierungsrath: von Rynsch.



Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 4. Februar cr., Morgens 10 Uhr anfangend,

sollen in den hiesigen Gemeindewaldungen

I. 403 Stämme aufstehende Eichen

von 4 bis 10 Zoll Durchmesser, hauptsächlich zu **Grubenholz** geeignet,

II. 10 Haufen Reiserholz,

geeignet zu **Bohnenstangen** und **Brennholz,**

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgesetzt werden. Das Holz steht an bequemer Abfuhr in der Nähe des Stadt-Bahnhofes.

Zusammenkunft beim Wirth Knappe.

Castrop, den 26. Januar 1892.

Der Gemeinde-Vorsteher: Münnekehoff.

Am Freitag, 29. Januar cr.,

Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Wittwe Herdieckerhoff hierweitere zur Concursmasse **Schulte ter Boven** gehörige Waarenvorräthe, als:

mehrere Kisten Porzellan, verschied. Kleiderstoffe, 2 Ballen Speck, 15 Sack Zwiebeln, Pfeifen, Kurzwaaren, 3 Sack Mehl, 1 Sack Mais, 1 Sack Rosinen, Bürstenwaaren, mehrere Kisten Zucker, 1 Faß Petroleum, 1 Tonne Häringe, 3 Faß Kraut, 2 Faß Essigsprit u. s. w. u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Castrop, den 26. Januar 1892.

Bergerhoff, Gerichtsvollzieher.

Ia.
Vulkanhölzer
ohne Schwefel empfiehlt
Fritz Köster.

Zuschlagstermin

für die **Schulte-Strathaus'**schen Grundstücke **am 29. Januar cr.,**
Nachmittags 4 Uhr,
beim Wirth Herrn Leßmöllmann zu **Merklinde**
und desgleichen für die **Rottmann'**schen Besitzungen Obercastrop (Landwehr) und Behringhausen
am Samstag, d. 30. cr.
Nachmittags 4 Uhr
beim Wirth **Fritz Kalthoff** hier.
Inzwischen können Nachgebote bei mir erfolgen.
Göttinger.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der frühere Bediente **Ernst Schaare** aus Bodelschwingh durch Verfügung des Herrn Landraths vom 11. d. Mts. Nr. 46 als Vollziehungsbeamter der Amts-, Gemeinde-, Schul- und Institutenkassen angestellt und heute vereidigt und in sein Amt eingeführt worden ist.

Mengede, den 20. Januar 1892.

Der Amtmann:
Schragmüller.

Bekanntmachung.
Sonntag, den 31. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung
der Gesellschaft
Casino
zu **Obercastrop.**
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der monatl. Beiträge.
3. Vorstandswahl.
4. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Bergmanns-Unterstützungs-Verein
Giesenberg-Sodingen.
Sonntag, den 31. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokale.
Tages-Ordnung:
1. Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Rechnungsformulare
empfiehlt **Ph. Culbart.**

Gesellschafts-Spiel

in der

Cölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt am 18. Februar 1892.

Gesammtgewinne 375000 Mk. ohne Abzug.

Wir offeriren 1 Betheiligungs-Schein an folgenden 100 Nummern

No. 214101—25, 179601—25, 221001—25, 21411—35

zum Preise von Mark 5.—, Porto und Liste 30 Pfennig.

Original-Loose 1/1 Mk. 3,50, Antheile 1/2 Mk. 2.—, 1/4 Mk. 1,25, incl. Porto und Liste.

Julius Goldberg & Co., Bankgeschäft, Cöln a. Rh.

Haupttreffer Mark 75 000 Mark.

Telegramm-Adresse: „Goldquelle."

Patent in allen Staaten angemeldet. **Patent** in allen Staaten angemeldet.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Caffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee

ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste

Caffee-Zusatz,

ausserdem im Gebrauch der billigste.



Reiner Malz-Caffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung: die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Wird niemals lose verkauft, sondern nur in Original-Packeten mit obiger Schutzmarke.

Verkaufs-Preis: **45 Pf.** 1. Pfd.-Packet, **25 Pf.** 1/4 Pfd.-Pack. **10 Pf.** Probe-Packet à ca. 100 gr.

Zu beziehen durch die Colonialwaaren- u. Droguen-Handlungen.

Kathreiner's Malz-Caffee-Fabriken

Berlin **München** Wien.

Ern. Stein's Medicinal-Tokayer.

Einzige Firma,

die ihre Weine unter **amtliche Controlle** gestellt hat.

Zu haben bei

G. Geitner, H. Brauckhoff, R. Bolenz, F. Neufeld.

Ortskrankenkasse

für die Amtsbezirke Castrop und Mengede.

Damit fortan die Herren Kassenärzte sich davon überzeugen können daß die, die ärztliche Behandlung beanspruchenden Arbeitnehmer wirklich zur Ortskrankenkasse angemeldet sind, haben wir jeden Arbeitgeber mit

Legitimationsscheinen

versehen, welche die Arbeitgeber auszufüllen haben. Ohne im Besitze dieser Legitimation zu sein, hat kein Arbeitnehmer die Berechtigung, ärztliche Hülfe auf Kosten der Ortskrankenkasse zu beantragen.

Der Vorstand.

Morgenthau-Parfüm

von der Parfümerie Union, Berlin

ist lieblich und zart, erfrischend, belebend und der beliebteste Wohlgeruch der Haute-volée.

Flasche Mk. 1,00 und 1,50 zu haben bei

H. Erichreinke.

Zeichnungen u. Kostenanschläge

für Neubau und Reparaturarbeiten, sowie

Taxen

werden angefertigt, die Leitung der Arbeiten, sowie die Beschaffung von gutem und preiswürdigem Baumaterial, bei mäßigem Honorar übernommen.

F. Koch,

Maurer- u. Zimmermeister, Castrop, Münsterstraße Nr. 9, Feldmark.

Reelle Offerte.

Käse,

Holst.-Holl. à Ctr 23—25 M.
Holst.-Edamer „ „ 28—32 „
Holst.-Limb. □ „ „ 24—27 „

ab hier gegen Nachnahme empfiehlt

D. Schwarzlos Wwe. Neumünster i./H.

Probepostkolli: 10 Pfd. 3,20—3,50 Mk., 3,70—4 Mk. und 3,40—3,70 Mk. fr. dort.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Die produkt. ital.

Legehühner

kauft man am besten und billigsten direkt von

M. Becker, Geflügelhof, **Weidenau** a./Sieg.

Man verlange Preisliste.

Von nächsten Donnerstag ab etwa acht Tage

verreist.

Dr. Fischbein.

Hochf. Süßrahm-Tafel-Butter

(Molkerei Butter) versf. tägl frisch à Postkübel ca. 5 kg. frei geg. Nachn. 8 Mk.

Gutsb. Frau **Perstan,** Kallningken Ostpr.

Treffe **Freitag** zum **Wochenmarkte** ein mit einer großen Partie neue Thüringer

Saalthal-Pflaumen

5 Pfd. 1 Mark,

Bosnische Pflaumen,

5 Pfd. 1,20 Mark.

Centnerweise billiger.

Fr. J. Schloßmacher, Dortmund.

Zum 1. Mai eine schöne

Wohnung

von 2 Zimmer, Keller, Stallung und Garten zu vermiethen.

Holthausen. **H. Tappe.**

Prima neues Liegnitzer

Sauerkraut

wird am nächsten Freitag auf dem Wochenmarkte von 50 Pfd. an sowie Centner- und Faßweise billigst abgegeben von

Schlossmacher, Dortmund.

Nach 3½jähriger Thätigkeit als **Assistenzarzt** der Universitätsfrauenklinik zu Jena (Geheimrat Prof. **W. Schulze**) habe ich mich hierselbst als Spezialarzt für Frauenkrankheiten niedergelassen.

Dortmund, den 18. Januar 1892.

Dr. med. H. Clemens,

Wohnung: **Silberstraße 25.**

Sprechstunden:

Vormittags von 8—12 Uhr,

Nachmittags von 2—3 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen nur Vormittags.

Unserm Freund

Fritz Pröuk

zu seinem am 27. Januar stattfindenden Wiegenfest ein von Zeche „Erin" bis Opalka

dreifach donnerndes Lebehoch!

Fritz, gifft Du dat Fätken nit,
Krigst Du ok dä Bertha nit.

Gewidmet von seinen Freunden

F. K. O. A. M. E.

Goldener Siegelring

gefunden.

Von wem, sagt die Expedition.

Der

Krieger- u. Landwehrverein

zu Castrop

feiert den

Geburtstag Sr. Majestät

Kaiser Wilhelm II.

nach folgendem Programm:

Sonntag, den 31. Januar 1892, Nachm. 5 Uhr:

Antreten sämmtlicher Mitglieder im Vereins-Lokale mit Abzeichen – Mütze.

Nachmittags 5½ Uhr bei günstiger Witterung:

Zug durch die Stadt.

Nach Beendigung des Zuges:

FESTREDE.

Danach: **Concert.**

Punkt 8 Uhr: **Aufführung eines Theaterstückes.** Darnach:

Fest-Ball.

Personen unter 16 Jahren ist der Zutritt untersagt.

Nur Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen haben zu obiger Festfeier Zutritt.

Der Vorstand.

Der

Kath. St. Barbara-Knappen-Verein

zu Castrop

feiert am **Sonntag, den 31. Januar cr.,**

den Geburtstag Sr. Majestät

Kaiser Wilhelm II.

im großen Saale des Herrn Schulte-Becker hierselbst nach folgendem

PROGRAMM:

Nachmittags 4 Uhr: Anfang des **Concerts** der Castroper Bergkapelle in Uniform, verbunden mit patriotischen **Liedern** u. **Ansprachen.**

7 Uhr:

Theater.

Zur Aufführung gelangt:

Die Stummen von Viebourg.

Episode aus dem Feldzuge von 1864 in 2 Akten.

9 Uhr: Beginnn des **Fest-Balles.**

Nichtmitglieder zahlen à Person 50 Pfg.

Mitglieder haben in Mütze und Vereinsabzeichen zu erscheinen, andernfalls sie als Nichtmitglieder zahlen müssen.

NB. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Zur Theilnahme an obiger Feier labet ergebenst ein

Der Vorstand.

Der

Krieger- u. Landwehr-Verein

zu Bövinghausen

feiert die diesjährige

Geburtstagsfeier

Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

am Sonntag, den 31. Januar,

im Saale des Wirths **Fr. Senft** hierselbst durch

Ball und komische Vorträge.

Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden.

Entree für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Damen frei.

Der Vorstand.